

# Was ist die Lästerung gegen den Heiligen Geist?

Jesus warnt in Mt 12 die Pharisäer vor der „Lästerung gegen den Heiligen Geist“: Was ist damit gemeint?

## 1 Einleitung

Immer wieder wird die Frage gestellt, was Jesus mit seiner Warnung „Die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden“ gemeint sein könnte.

Für viele Christen ist diese jesuanische Aussage eine bedrückende Mahnung, denn sie befürchten, selbst diese Sünde begangen zu haben. Doch seien solche Christen an dieser Stelle getröstet: Wer besorgt ist, diese Sünde begangen zu haben, der hat sie gewiß nicht begangen.

Um die nicht leicht zu verstehende Aussage von Jesus zu erhellen, seien hier einige Kommentar vorgestellt:

## 2 Der biblische Text Mt 12,(22-30)31-32

### *Jesu Macht über die bösen Geister*

*22 Da wurde ein Besessener zu Jesus gebracht, der war blind und stumm; und er heilte ihn, sodass der Stumme redete und sah. 23 Und alles Volk entsetzte sich und fragte: Ist dieser nicht Davids Sohn? 24 Aber als die Pharisäer das hörten, sprachen sie: Er treibt die bösen Geister nicht anders aus als durch Beelzebul, ihren Obersten. 25 Jesus erkannte aber ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, das mit sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen. 26 Wenn nun der Satan den Satan austreibt, so muss er mit sich selbst uneins sein; wie kann dann sein Reich bestehen? 27 Wenn ich aber die bösen Geister durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. 28 Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. 29 Oder wie kann jemand in das Haus eines Starken eindringen und ihm seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt? Erst dann kann er sein Haus berauben. 30 Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*

### *Die Sünde gegen den Heiligen Geist*

*31 Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben. 32 Und wer etwas redet gegen den Menschensohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet gegen den Heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.*

### 3 Auslegung des biblischen Textes

#### 3.1 Kommentar von Gerhard Maier<sup>1</sup>

Jesu Worte über die Lästerung des heiligen Geistes, Mt 12,31-37

Manche meinen, Jesus beschuldige hier die Pharisäer, die Sünde gegen den heiligen Geist begangen zu haben. Das ist nicht richtig. Jesus warnt nur davor, sie zu begehen. Allerdings aber weist er darauf hin, daß alle Menschen im Jüngsten Gericht für jedes Wort zur Verantwortung gezogen werden.

Da auch in Mark 3, 22-30 die Frage nach Jesu Vollmacht über die Dämonen und die Worte über den heiligen Geist miteinander verbunden sind, können wir annehmen, daß tatsächlich beide Themen im Leben Jesu in einem inneren Zusammenhang gestanden haben. Warum Lukas die beiden Themen auf 6, 43 ff.; 11, 14 ff. und 12, 10 aufteilte, wissen wir nicht. Eins freilich wird aus dem Vergleich von Matth 7, 16 ff. und 12, 33 klar: Jesus hat den guten und den schlechten Baum als anschauliches Gleichnis mehrmals herangezogen.

Das Thema der unvergeblichen Sünde wird im NT einige Male angesprochen. In der Seelsorge begegnet es uns öfters. Das NT gibt für die Beurteilung folgende Richtlinien an die Hand. Unvergebliche Sünde entsteht nur dort, wo jemand zuvor vom heiligen Geist erleuchtet wurde. Nichterleuchtete können sie gar nicht begehen. Sie setzt zweitens den freiwilligen, dauernden Abfall von Gott voraus. Jemand, der nur zu Fall gekommen ist, rechnet nicht hierher. Wo immer noch Unruhe vom heiligen Geist her im Herzen ist, ist diese Sünde noch nicht begangen. Sonst würde der Geist den Betreffenden laufen lassen. Während wir also vom NT her die Tatsache eindeutig bejahen müssen, daß es unvergebliche Sünde gibt, sollten wir beim einzelnen Menschen äußerst vorsichtig damit sein, vor allem in der Seelsorge. Vgl. außer Matth 12, 31 f. noch 1. Joh 5, 16; Hebr 6, 4-6; 10, 26 f.

**12, 31-32: (31) »Darum sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. (32) Und dem, der ein Wort gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden. Dem aber, der gegen den heiligen Geist redet, wird nicht vergeben werden, weder in diesem Aon noch im kommenden.«**

Die Einleitung *»Darum sage ich euch«* weist zurück auf die Diskussion in V. 22-30. Die mit *»euch«* Angeredeten sind wieder die Pharisäer. Nun kommt der Satz, den das treue Judentum von Herzen bejahte: *»Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden«*. Wir denken etwa an Ps 103, 3: *»der dir alle deine Sünden vergibt«*, oder an 2. Mose 34, 6 f.; 4. Mose 34, 18; Ps 25, 18; 65, 4; 79, 9; Jes 40, 2; Jona 4, 2; Mi 7, 18; Zeph 3, 17. Aber daneben ist im AT schon deutlich ausgedrückt, daß es eine Sünde gibt, die die Linie der Vergebung überschritten hat und keine Vergebung mehr findet (vgl. 1. Mose 4, 13; 18, 32 f.; 2. Mose 32, 32). Wo liegt diese Linie? Nach 2. Mose 20, 7; 3. Mose 24, 16 zog sie das Judentum bei der Lästerung Gottes. Demnach hätte auch die Lästerung Jesu als des Gottessohnes darunterfallen müssen. Aber gerade dies wäre nach Jesus unrichtig. Jesus zieht eine andere Linie: *»Aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. Und dem, der ein Wort gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden. Dem aber, der gegen den heiligen Geist redet, wird nicht vergeben werden.«*

---

<sup>1</sup> Gerhard Maier, Bibelkommentar Band 1, Matthäus-Evangelium, 1. Teil, Edition-C-Kommentar, Neuhausen: Hänssler-Verlag, 1983, S. 428f

Ausdrücklich ist also die Lästerung Jesu als des »*Menschensohnes*« eine vergebbare Sünde! Jesus betrachtet als unvergebbar nur die Lästerung des heiligen Geistes. Warum?

Jesus ist der verborgene Gottessohn - bis er in Herrlichkeit wiederkommt. Was verborgen ist, kann mißdeutet werden. Darum vergibt Gott die Lästerung seines verborgenen Sohnes. Wer aber den heiligen Geist lästert, muß zuvor den heiligen Geist kennen, d. h. selbst von ihm erleuchtet sein. Wer als Erleuchteter wissentlich und mit wirklicher Absicht den heiligen Geist lästert, erfährt keine Vergebung. Vgl. Hebr 6, 4 ff.; 10, 26 f. Paulus ist ein lebendiges Beispiel zu den Worten Jesu. Er war »zuvor ein Lästerer und ein Verfolger Jesu, aber«, sagt er, »mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan im Unglauben« - eben weil Jesus der verborgene Gottessohn ist (1. Tim 1, 13; vgl. Apg 3, 17 ff.). Was ist nun »Lästerung«? Entweder die Aussage, daß der heilige Geist es sei, während er es nicht ist; oder daß der heilige Geist es nicht sei, während er es ist (vgl. Matth 12, 24 mit 12, 28; Matth 26, 64 ff.; Joh 5, 18; 10, 33 mit 3. Mose 24, 16; 2. Thess 2, 4 mit Off 13, 1 ff.). Hinzugefügt wird von Jesus: »weder in diesem Äon noch im kommenden«. Die Einteilung »dieser Äon« für die gegenwärtige Weltzeit und »der kommende Äon« für die künftige Weltzeit war im Judentum geläufig. Jesus sagt also, daß eine Vergebung weder in der Gegenwart noch in der künftigen Gottesherrschaft stattfindet. Wir würden kurz sagen: niemals! Andererseits gibt es nach dem NT Strafen, die zeitlich begrenzt sind und die Gott in der Gottesherrschaft wieder aufheben kann. Dazu rechnet wohl auch 1. Kor 5, 5; 1. Tim 1, 20; 1. Petr 4, 6.

### 3.2 Kommentar von William MacDonald<sup>2</sup>

12,31.32 Hier sehen wir die gestörte Beziehung zwischen Jesus und den Führern Israels zum Höhepunkt kommen. Jesus klagt sie an, die Sünde, die nicht vergeben werden kann, begangen zu haben, indem sie den Heiligen lästerten, d. h. indem sie behaupteten, daß Jesus seine Wunder durch die Macht Satans und nicht durch die Macht des Heiligen Geistes wirkte. Letztlich nannten sie damit den Heiligen Geist Beelzebub, den Herrn der Dämonen. Für alle anderen Formen der Sünde und der Gotteslästerung ist Vergebung möglich. Es kann sogar sein, daß einem Menschen vergeben wird, der gegen den Sohn des Menschen redet. Aber wer den Heiligen Geist lästert, der hat eine Sünde begangen, die weder »in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen« tausend-jährigen Reich vergeben wird. Wenn Jesus von »diesem Zeitalter« sprach, dann meinte er damit die Zeit seines öffentlichen Dienstes auf Erden. Es ist ernsthaft zu bezweifeln, ob es heute überhaupt noch möglich ist, die Sünde zu begehen, die nicht vergeben werden kann, da Jesus heute nicht mehr physisch auf Erden ist und Wunder tut.

Die Sünde, die nicht vergeben werden kann, ist im wesentlichen dieselbe wie die Ablehnung des Evangeliums. Ein Mensch kann den Retter jahrelang ablehnen, dann Buße tun, glauben und gerettet werden. (Wenn er jedoch im Unglauben stirbt, ist ihm natürlich nicht vergeben). Auch ist die Sünde, die nicht vergeben werden kann, nicht mit dem »Zurückgehen« zu verwechseln. Ein Gläubiger mag sich vom Herrn weit entfernen, doch kann er in die Gemeinschaft der Familie Gottes wieder aufgenommen werden. Viele Menschen fragen sich ängstlich, ob sie die Sünde begangen haben, die nicht vergeben werden kann. Sogar wenn diese Sünde heute begangen werden könnte, wäre die Tatsache, daß jemand sich darüber Gedanken macht, ein Zeichen dafür, daß er sie nicht begangen hat. Diejenigen, die sich dieser Sünde schuldig gemacht hatten, waren in ihrem Widerstand gegen Jesus verhärtet und uneinsichtig. Sie hatten keine Gewissensbisse, ob sie etwa seinen Heiligen Geist beleidigen könnten und zögerten nicht, die Ermordung des Sohnes Gottes zu planen. Sie zeigten weder Reue noch Buße.

---

<sup>2</sup> William MacDonald, Kommentar zum Neuen Testament (Gesamtausgabe), Bielefeld: CLV 1997, S. 81

### 3.3 Kommentar Alexander Sand<sup>3</sup>

V. 31.32 .. Mit »deswegen« verklammert Mt den Doppelspruch mit dem Vorausgehenden, vor allem mit V. 28. »Jede Sünde und Lästerung« (Singular) wird vergeben werden (durch Gott, vgl. das Passivum divinum); davon ausgeschlossen bleibt die »Lästerung gegen den Geist«. Der Ausspruch (vgl. O. Hofius, »blasphemia«, in: EWNT I 527-532, bes. 531 f) besagt, daß Gottes Vergebung sogar die Gotteslästerung nicht ausschließt. Durch die Hinzufügung »aber die Lästerung des Geistes ...« erhält er eine christologische Komponente: Eine Verachtung des eschatologischen Gottesgeistes, der in Jesu Handeln offenbar wird (V. 28), kann nicht vergeben werden. Ein Wort gegen den Menschensohn findet Gottes Verzeihung, nicht aber das Reden gegen Gottes Geist: Weder jetzt noch in Zukunft gibt es für solche Lästerung Vergebung. Gegen Jesus als den irdischen Menschensohn aus Unverständnis (vgl. Apg 3,17) zu reden, konnte vergeben werden; aber gegen Jesus als den Träger und Offenbarer des Gottesgeistes zu reden, kann nicht vergeben werden.

#### III

1. Der ganze Abschnitt ist beherrscht von dem Ausspruch, daß das Gottesreich hereingebrochen ist. Dabei sind die Heilungen und Dämonenaustreibungen die nicht mehr zu übersehenden Zeichen dieser eschatologischen Gotteserscheinung. In der Macht und Herrlichkeit Gottes, die in Jesus zu den Menschen kommt, zeigt sich, daß die Herrschaft Satans gebrochen ist.

2. Damit ist die Zeit des Geistes angebrochen, von dem schon der Prophet Joel gesagt hat, daß er auf »alles Fleisch« ausgegossen wird; das »danach« in Joel 3,1 weist in die Endzeit (vgl. 4,1; auch Apg 2,17: »in den letzten Tagen«), welche Heil für Israel bringen wird. Da diese Zeit des Geistes die letzte Zeit ist, ist sie zugleich die Zeit der Krisis: Eine Entscheidung gegen den Geist ist endgültig und damit unvergebar.

3. In der Tatsache, daß der Geist Gottes die Einheit, also das Gegenteil von Geteilt-sein, Zerstritten-sein, ermöglicht und herstellt, kommt ein wichtiges paränetisches Moment zur Sprache. Jesus, der geisterfüllte Menschensohn, schenkt eine neue Glaubensgemeinschaft, die freigemacht ist von satanischer, den Frieden und die Einheit störender Herrschaft. Als Menschensohn mag er auch bei den Menschen zeitweise Unsicherheit und Zweifel auslösen; dies soll zwar nicht sein, aber es wäre vergebbar. Doch dem Träger und Bringer des Gottesgeistes gegenüber darf sich niemand eine Blasphemie zuschulden kommen lassen; denn solche Sünde wird nie vergeben.

### 3.4 Kommentar von Walter Grundmann<sup>4</sup>

30 Nun kann Jesus zur Warnung übergehen. Sie spricht zuerst von der Entscheidung, die er angesichts seines Kommens, das dem Sammeln des Hirten (vgl. 9,36) gleicht, fordert, einer Entscheidung, die an seiner Person fällt (vgl. 11,6).

---

<sup>3</sup> Alexander Sand, Das Evangelium nach Matthäus, Regensburger Neues Testament, Leipzig: St. Benno Verlag, 1986, S. 262 (Die bibelkritischen Kommentare von Alexander Sand haben wir gestrichen).

<sup>4</sup> Walter Grundmann, Das Evangelium nach Matthäus, Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1972, S. 330 (Die bibelkritischen Kommentare von Walter Grundmann haben wir gestrichen.)

**31** Er warnt alsdann vor der unvergeblichen Sünde. Er selbst besitzt die Vollmacht, die Vergebung aller Sünden zu verkünden. Aber es gibt, wie die Pharisäer aus der Theologie ihrer eigenen Sehr gelehrten wissen, unvergebliche Sünde. Die unvergebliche Sünde, von der Jesus spricht, ist anders als die am Gesetz orientierte Sünde, von der die Schriftgelehrten sprechen; es ist die Lästerung des Geistes, in dessen Kraft und Vollmacht Jesus wirkt.

**32** Der weitere Spruch macht in Form eines Satzes heiligen Rechts deutlich, was für eine Sünde den Gegnern Jesu droht. Er spricht von ihm unter dem Geheimniswort vom Menschensohn. Daß in ihm der Menschensohn gegenwärtig ist, kann verkannt werden; alle aus solchem Verkennen kommende Lästerung ist vergeblich; wer sich aber dem in seinem Wirken begegnenden Heiligen Geist verschließt wider alle Einsicht, verfällt der Sünde für die es keine Vergebung gibt. ... Jesus knüpft an die jüdische Angst vor der Lästerung an. Lästerung des Heiligen Geistes geschieht da, wo man seine unbestreitbaren Wirkungen als teuflischen Ursprungs verleumdet.

© 2008 EFG Berlin Hohenstaufenstr.  
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: <http://www.efg-hohenstaufenstr.de>